

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 75 P., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 P., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 23.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialschriften in Wiesbaden 25 P.,
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.,
die Restabonnements 1.00 M.
Anzeigen-Kontingente:
Für Anzeigen bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Verlag Nr. 519; Redaktion Nr. 128,
Inserate und Abonnement Nr. 199.

174 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 7. April 1915.

69. Jahrgang.

7500 Russen an den Karpathen gefangen.

Die feindlichen Operationen gegen die Dardanellen sind noch weiter hinausgeschoben. — In Kalkutta meuterten vier indische Regimenter.

Die türkisch-bulgarischen Beziehungen.

Konstantinopel, 5. April. (T.-U.-Tel.)
Das künftige Verben der Tripleallianz um die Gunst Bulgariens, das etwas allzu plötzlich nach der griechischen Absage eingeleitet hat, ruft hier nicht die mindeste Unruhe hervor. An maßgebender Stelle herrscht volles Vertrauen, daß es keinerlei unterirdischen Einflüssen und Intrigen gelingen wird, die Politik Bulgariens aus seiner jetzigen Bahn zu drängen, um es zum Sancho Panza bei der Dardanellen - Don Quixote zu machen. Einmal ist das freundschaftliche Verhältnis der beiden Nachbarreiche auf elementare gemeinsame Lebensinteressen gegründet. Den leitenden Männern Bulgariens ist die Tatsache von der Notwendigkeit des Fortbestehens der Türkei als Schutzwall gegen die russischen Ansprüche auf die Meerenge zu sehr vertraut, als daß sie sich durch fragwürdige Wechsel auf die Zukunft zu einer verderblichen Abenteuerpolitik verlocken ließen. Man hat hier zu der Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow beim Tagungsschluss der Sowjeten, daß die Regierung sich durch keinerlei eitlem Versprechen würde fortziehen lassen und keiner PreSSION nachgeben würde, völliges Vertrauen. Viel bemerkter wird es in politischen Kreisen, daß der hiesige bulgarische Geschäftsträger Dr. Kolushe nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Sofia unmittelbar am Tage seiner Rückkehr eine lange Unterredung mit dem Minister des Innern, Talaat Bey, hatte. Es verlautet, daß der Gegenstand der Besprechung die ablehnende Haltung gegenüber den Bemühungen zur Bildung eines neuen Balkanbundes gewesen ist. Man weiß auf der hohen Porte sehr wohl, daß die Meerengen in Sofia im Sinne Bulgariens in türkischen Händen am besten aufgehoben sind und daß man in Sofia keinerlei Neigung verspürt, um einer imaginären Beute willen einen blutigen Krieg aller gegen alle auf dem Balkan heraufzubeschwören, bei dem nur Rußland profitieren könnte. Neben diesen Fragen der großen Politik bildet die Lage in Mazedonien ein starkes Gegengewicht gegen ein feindseliges Auftreten Bulgariens. Bulgaren wie Mohammedaner leiden gemeinsam unter der serbischen Gewaltherrschaft in Mazedonien. Die öffentliche Meinung in beiden Ländern steht stark unter dem Eindruck dieser Tatsache. Das Mitgefühl mit dem beklagenswerten Schicksal der mazedonischen Opfer, das durch die Mitteilungen zahlreicher Flüchtlinge täglich neue Nahrung erhält, hat in beiden Ländern große gegenseitige Sympathien geschaffen, die auf eine Erweiterung der bisherigen freundschaftlichen Beziehungen von entscheidender Wirkung sein können.

Denizelos abgeschüttelt.

Athen, 5. April. (T.-U.-Tel.)
Die Veröffentlichung des ersten Teils des Memorandums des früheren Ministerpräsidenten Denizelos hat überall die größte Erregung hervorgerufen. Die Parteien nehmen leidenschaftlich zu einander Stellung, fast wie vor der Ministerkrise, nur mit dem Unterschiede, daß sich jetzt die überwiegende Mehrheit gegen Denizelos richtet. Die unverhohlene Art, mit der Denizelos zugibt, Griechenland zur Teilnahme am Kriege haben veranlassen zu wollen, erzeugt gleichfalls die schärfste Mißbilligung. Mit merkwürdiger Frivolität erklärt Denizelos, daß er beabsichtigte, weitgehende Zugeständnisse an Bulgarien zu machen, um den Feldzug gegen die Türken zu erzwingen. Die Athener Presse bringt zahlreiche Kommentare, die meist in scharfer Form Kritik an dem Memorandum abgeben; selbst die Denizelos unbedingt ergebenden Blätter haben Mäße, ihn zu entschuldigen. Auch die Regierung hat den ehemaligen Ministerpräsidenten völlig abgeschüttelt. Ministerpräsident Sunariz hat wiederholt sowohl in einer offiziellen Note als auch mehreren Ausfragern gegenüber seinem tiefen Erstaunen und Befremden Ausdruck gegeben, daß Denizelos eine derartig sensationelle „Macht in die Öffentlichkeit“ zu seiner Rechtfertigung gewählt habe. Die Auffassung der augenblicklichen Regierung von den Notwendigkeiten der gegenwärtigen politischen Lage seien völlig verschieden von der des Kabinetts Denizelos. Infolge der allgemeinen Erregung, die die Veröffentlichung des ersten Teils seines Memorandums hervorgerufen hat, hat sich Denizelos veranlaßt gesehen, umgehend wenigstens den Anfang des zweiten Teils zu veröffentlichen. Allem Anscheine nach verschlimmert er jedoch eher die Situation, als daß er sie verbessert. Denizelos spricht von der seiner Ansicht nach nie wiederkehrenden Gelegenheit, von der Errichtung eines Groß-Griechenlands usw. Er erklärt seine damalige Haltung mit seiner Überzeugung einer baldigen Forcierung der Dardanellen durch die Flotte der Verbündeten und schließt mit einem Hinweis auf seinen selbstlosen Patriotismus. Die Abkehr der offiziellen Kreise von Denizelos hat sich inzwischen noch deutlicher markiert. Eine inspirierte Note erklärt die Form, wie Denizelos in seiner Denkschrift Regierungsbekanntnisse allerjüngsten Datums einer fre-

ten Öffentlichkeit unterbreitet, für geradezu staatsgefährdend.

Sofia, 6. April. (T.-U.-Tel.)

Die Blätter veröffentlichen in langen Depeschen aus Athen den Text des ersten Teils der Denkschrift des ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Denizelos. Das Memorandum erregt das allergrößte Interesse in Sofia, da auch die Haltung Bulgariens in den letzten Wochen beleuchtet wird. Es scheint demnach, als ob die bulgarische Regierung einen großen Teil des Verdienstes trägt, daß der Frieden auf dem Balkan aufrecht erhalten wurde. Die ganze Ideenrichtung, zu der Denizelos sich in seinem Memorandum bekannte, wird hier beinahe einstimmig verurteilt.

Der serbisch-bulgarische Zwischenfall.

Rotterdam, 6. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Während die gestrigen Pariser Morgenblätter sich aus Rom eine optimistische Auffassung des serbisch-bulgarischen Konfliktes melden lassen, läßt sich der „Temp“ heute aus Niks berichten, der Zwischenfall sei keineswegs auf dem Wege einer friedlichen Beilegung.

Wien, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Zu dem bulgarisch-serbischen Grenzzwischenfall wird weiter gemeldet, daß die bulgarischen Komitatist nunmehr auch Doiran im griechischen Gebiet bedrohen, und daß große griechische Verstärkungen nach der Grenze abgesandt worden sind.

Konstantinopel, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Ueber den bulgarisch-serbischen Grenzzwischenfall wird dem „Turan“ gemeldet: Fast auf der ganzen Grenze zwischen Serbien und Bulgarien mehren sich die Kämpfe der Banden. In Mazedonien, besonders in Gornjeli nehmen die Kämpfe den Charakter einer regelrechten Schlacht an.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Gute Nachrichten von den Karpathen.

Wien, 6. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart vom 6. April 1915:

Die Kämpfe an den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Laboregates eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschlüssen wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen, weitere 2530 Russen gefangen genommen.

In Südbosnien schreitet auf den Höhen nord-östlich von Otignia ein Nachtangriff des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich Uzje-Brodskopje ver- suchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dajek- niser wurden zwei Bataillone des russischen Alexan- ders-Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Militärmeuterei in Kalkutta.

Railand, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Sera“ berichtet über Amsterdam aus Batavia: In Kalkutta meuterten 4 indische Regimenter gegen ihre eng- lischen Offiziere. Die Unruhen waren beim Abgang der Meldung noch nicht unterdrückt.

Erfolge deutscher Unterseeboote.

Oslo, 6. April. (T.-U.-Tel.)

Die Osloer Blätter berichten Einzelheiten über die Torpedierung des französischen Fischereifahrzeuges „Bago- rette“, eines Segelschiffes von 600 T., das von Becamp nach Neufundland fuhr. Es wurde in der Nähe der Küste des Departements Seine Inférieure, 8 Meilen vom Kap Antibes, von einem deutschen Unterseeboot angegriffen und versenkt. Die Besatzung, welche aus 32 Mann be- stand, rettete sich in 8 Barken. Die Nummer des Unter- seebootes ist unbekannt.

Neues über die Seeschlacht an der Dogger Bank.

Von Konteradmiral a. D. Foh.*)

Zum besseren Verständnis des Folgenden müssen einige seemannisch-technische Bemerkungen vorangestellt werden.

Der Kampfplatz auf der offenen See spielt nicht die- selbe Rolle wie im Landkriege. Auf der See findet keiner der Kämpfer gewisse Vorteile, wie sie sich im Gelände bie- ten mögen. Nur der gerade wehende Wind ist eine Größe, die dem einen oder anderen von Vorteil sein kann. Der Pulverdampf, der nach den feuernden Geschützen wird schne- ller zerstreut, während die Dampfschwaden auf der dem Winde abgekehrten Seite mitunter erstaunlich lang am Schiffe haften bleiben und das Einrichten der Kanonen be- hindern.

Das zuverlässigste Mittel, um die artilleristische Stärke eines Schiffes zu schätzen, ist das „Dreißigstündgewicht“, das Gewicht der Geschosse, die nach der dem Feinde zugekehr- ten Seite hin gleichzeitig abgefeuert werden können. Werden diejenigen Geschosse berücksichtigt, die in der See- schlacht an der Doggerbank mitgewirkt haben, so ergibt sich für die beteiligten großen Schiffe, daß die artilleristische Überlegenheit auf Seite der Briten war und sich verhielt wie 2,1:1,0.

Von weiterem Einfluß auf den tatsächlichen Wert eines Schiffes ist seine Geschwindigkeit und sein Panzerstich. Die Geschwindigkeit der britischen Schiffe übertraf die- jenige der deutschen. Sie waren deshalb imstande, die ihnen vorteilhafteste Entfernung und Stellung innezuhal- ten. Die Art ihrer Bewaffnung und ihre schwächere Pan- zerung wies sie darauf hin, auf möglichst große Entfernung zu schießen, einmal, um die Deutschen an der Ausnutzung ihrer durchgängig aus 15 Zentimeter-Kanonen bestehenden Mittelartillerie zu hindern, der nur „Tiger“ eine gleich- wertige entgegenzustellen hatte; andererseits bot eine große Entfernung bessere Aussicht, daß ihr schwächerer Panzer die deutschen Schiffe abweisen werde. Ueber die Eigenart der an der Schlacht beteiligten deutschen Schiffe gibt die nachstehende Liste Auskunft.

1. Deutsche Schiffe:

Klasse	Größe in Tonn.	Sehenshaft	Bewaffnung	Wasser- Tiefe	Wasser- Linie	Wasser- Linie	Wasser- Linie	Wasser- Linie
Namen								
Schlachtskreuzer								
Derfflinger	25000	26,5	8-30,5L/45, 12-15cm	?	?	?	?	3120
Seebly	25000	26,5	10-28cm, 12-15cm	280	?	?	?	3000
Roßbe	23000	28,4	10-28cm, 12-15cm	250	?	?	?	3000
Großer Kreuzer								
Blücher	15800	25,5	12-21cm, 8-15cm	180	?	?	?	1000

4 kleine Kreuzer, deren Namen nicht bekannt sind und mit 10 oder 12 10,5-Zentimeter bewaffnet sind.
20 Torpedoboote, deren Namen nicht bekannt sind und mit 2 8,8 Zentimeter bewaffnet sind, ca. 700 Tonnen groß und 30 Knoten schnell.

2. Britische Schiffe:

Schlachtskreuzer								
Tiger	30000	30	8-34,3cm L/45, 12-15,2 L/50	229	305	76	5080	
Prinz-Regal	30000	28,5	8-34,3cm L/45, 16-10 L/50	229	305	76	5080	
Lion	30000	30	9-34,3cm L/45, 16-10,2 L/50	229	305	76	5080	
New Zealand	19100	26,4	8-30,5cm L/45, 16-10,2 L/50	208	254	76	3084	
Indomitable	20300	26,4	8-30,5cm L/45, 16-10,2 L/50	178	254	76	3084	

Klein. Kreuzer								
Southampton	5500	25,5	8-15,2cm	76	-	26		
Nottingham	5530	25,5	do.	76	-	51		
Birmingham	5530	25,5	do.	76	-	51		
Dowditch	5530	25,5	do.	76	-	51		
Arcturion	3600	29	2-15,2cm, 6-10,9cm	76	-	51		
Aurora	3600	29	do.	76	-	51		
Undanet	3600	29	do.	76	-	51		

16 Zerstörer d. Meteorklasse 1200 34 4-10,2cm
10 Zerstörer d. Vireo-Klasse 820 29,7 2-10,2cm

Am 24. Januar morgens befanden sich S. M. S. „Seebly“, „Roßbe“, „Derfflinger“, „Blücher“, vier kleine Kreuzer — deren Namen nicht genannt werden — und

*) Vergl. den Aufsatz „Die Seeschlacht vom 24. Jan. 1915“ von demselben Verfasser im Nr. 168 der „Wiesbadener Zeitung“.

zwei Flottillen zu zehn Torpedobooten unter Befehl des Kontradmiraals Hipper mit nordwestlichem Kurs am Ostrand der Dogger Bank. In der Morgendämmerung sichteten die voranfuhrten kleinen Kreuzer voraus feindliche Schiffe und wechselten mit ihnen Schüsse. Allgemein hatte man den Eindruck, daß man es mit einer starken Flottenabteilung zu tun habe. Was zuerst ausgemacht werden konnte, waren Linienkrieger, die in südlicher Richtung dampften. Vor ihnen fuhr ein Schlachtkreuzer; östlich der britischen Linie lagen vier leichte Kreuzer der „Southampton“-Klasse; vor den Schlachtkreuzern drei leichte Kreuzer der „Arcturion“-Klasse; zwischen diesen und der Spitze der Schlachtkreuzer dampften 26 Zerstörer, davon 16 der „M“-Klasse, verhältnismäßig große und sehr schwer bewaffnete Fahrzeuge ihrer Art und 10 der „Attacker“-Klasse. Der Wind wehte leicht aus Nordost; es war außerordentlich feucht.

Gegen eine derartige Überlegenheit einen Erfolg zu erringen, war völlig ausgeschlossen und deshalb schwenkte Admiral Hipper auf Südostkurs und rief die kleinen Kreuzer und Torpedobooten an die Spitze der von den großen Kreuzern gebildeten Linie, so zwar, daß die vier Kreuzer ebenfalls die britische Flotte, während die Torpedobooten rechts davon Stellung nahmen.

Die britischen kleinen Kreuzer folgten und hielten Fühlung; die britischen Schlachtkreuzer kreuzten mit allmählich auf 28,5 Knoten gesteigerter Geschwindigkeit, die deutschen einzuholen. Es ist anzunehmen, daß die zuerst bemerkten Linienkrieger in gleicher Weise verfahren sind.

Die britischen leichten Kreuzer nahmen Stellung links hinter der deutschen Linie. Um 7 1/2 Uhr waren die britischen Schlachtkreuzer deutlich von den großen deutschen Schiffen erkennbar. Sie hielten sich etwa auf gleichem Kurs rechts hinter der deutschen Linie und sicherten sich damit den Vorteil des Windes. Die großen Zerstörer hielten sich zwischen der deutschen und britischen Linie etwas rückwärts der fünf Schlachtkreuzer. Die gegenseitige Stellung gestaltete, die schweren Geschütze zum Tragen zu bringen. Um das in noch ausgiebiger Weise tun zu können, bildete die deutsche Linie eine feste Staffeln nach links. Admiral Beatty führte die britischen Kreuzer mit dem „Pion“. Als dieser sich dem deutschen Schlachtkreuzer „Blücher“ auf 183 Hektometer genähert hatte, feuerte er den ersten Schuß. Derselbe ging zu kurz. In inkonsequenter Weise schob „Pion“ sich auf „Blücher“ ein. Um 9 Uhr 9 Min. beobachtet man auf britischer Seite den ersten Treffer. Um 9 Uhr 14 Min. antwortete das deutsche Geschwader. Um 9 Uhr 20 Min. fiel „Tiger“ ein und nahm das Feuer gegen „Blücher“ auf, und „Pion“ richtet das seine nunmehr gegen „Blücher's“ Vordermann, den „Derfflinger“.

Auf 165 Hektometer will der Engländer dieses Schiff mit mehreren Tagen eingedockt haben; tatsächlich ist „Derfflinger“ nur einmal getroffen worden. Das Geschütz wurde aber durch den Panzer abgewiesen. Dann trat „Prinzeß Royal“ in das Gefecht ein. Sie beschloß das deutsche Schlachtkreuzer ebenfalls. Um jene Zeit betrug die Entfernung zwischen „Pion“ und „Blücher“ 160 Hektometer. „New Zealand“ nahm „Blücher“, „Prinzeß Royal“, „Derfflinger“ zum Ziel. Letztere will nach Beatty's Bericht „Derfflinger“ erheblich beschädigt haben. In der Tat war das britische Feuer sehr gut geleitet, wenn es auch nicht so wirksam war, wie das von Beatty behauptet wird. „Blücher“ wurde mehrfach getroffen, hatte außerdem und bekam Schlagseite. Auch „Seydlitz“ scheint um diese Zeit den Treffer erhalten zu haben, der einen Brand verursacht hat. Aber auch das deutsche Feuer war erfolgreich. Davon gab das Stürzen von Masten und Schornsteinen deutliche Kunde. Und nicht nur das; das bis dahin ausgezeichnet geleitete britische Feuer wurde von da ab wild und unregelmäßig. Man wird kaum schiefgehen, wenn das mit dem Verluste der Masten erklärt wird; denn die britische Schiffsartillerie wird von den in den Masten angebrachten Schwalbennestern aus geleitet.

Admiral Hipper versuchte mehrfach, näher an die Briten heranzukommen, um seine Mittelartillerie zur Geltung zu bringen, die der britischen überlegen war. Sein Gegner aber wußte das Dank seiner überlegenen Geschwindigkeit zu vereiteln. Die Geschwindigkeit ist nicht unter 140 Hektometer gesunken. Wenn Admiral Beatty in seinem Bericht behauptet hat, daß die Deutschen bestrebt gewesen seien, die Entfernung zu vergrößern, so muß darauf erwidert werden, daß deren wohlverstandenes Interesse ihnen das Gegenteil gebot. Zweimal will Admiral Beatty geglaubt haben, daß die deutschen Torpedobooten sich zum Angriff gegen seine großen Schiffe anschickten und dieselbe Beobachtung veranlaßte den Führer der Zerstörer der „M“-Klasse, über die britische Spitze hinaus vorzustoßen, um diesen Angriff abzuwehren. „Pion“ und „Tiger“ wollten

die deutschen Boote auch unter Feuer genommen haben, worauf sie zurückgekehrt seien. Aus den deutschen Aussagen ist von einem beabsichtigten Torpedobootsangriff um diese Zeit nichts erwähnt.

Um 10 Uhr 48 Min. drehte „Blücher“ nach Norden aus der Linie. Er stand in Flammen und hatte schwere Schlagseite.

Zu dieser Zeit muß ein U-Boot, ein Zeppelin und ein Wasserflugzeug auf dem Schauplatz erschienen sein. Die britischen Schlachtkreuzer umgingen das U-Boot in westlichem Bogen, um sich dessen Angriff zu entziehen. Das ist ihnen auch gelungen; das U-Boot hat nur einen der Zerstörer zum Sinken gebracht. Um 11 Uhr 3 Min. erhielt „Pion“ einen schweren Treffer unter Wasser, der den einen Maschinenraum volllaufen ließ. Das Schiff mußte aus der Linie gehen. Admiral Beatty signalisierte an „Indomitable“, dem „Blücher“ den Rest zu geben, an „Tiger“, „Prinzeß Royal“ und „New Zealand“, den Angriff auf die deutschen Schlachtkreuzer fortzusetzen. „Indomitable“ dürfte den Befehl ausgeführt haben; ob sie aber noch Gelegenheit fand, das Feuer gegen den schwerwunden deutschen Kreuzer zu eröffnen, scheint zweifelhaft, denn die deutschen Berichte melden übereinstimmend, daß „Blücher“ durch Zerstörer — wahrscheinlich die „M“-Division — angegriffen worden sei. Er suchte sich ihrer durch Artilleriefeuer zu entziehen und verlor zwei seiner Angreifer. Dann aber traf ihn ein Torpedo und ließ ihn sinken. Bis zum letzten Augenblick hat er seine Geschütze spielen lassen.

Zwischen den drei deutschen und britischen Schlachtkreuzern ging das Gefecht inzwischen weiter. Als Admiral Hipper den Feind genügend erschüttert glaubte, schickte er seine Torpedobooten ein. Dieselben konnten sich dem Gegner jedoch nur bis auf 60 Hektometer nähern, denn sobald die britischen Schiffe diesen Vorstoß bemerkten, hielten sie das Feuer ein und traten den Rückzug an. Eines der Boote gab auf 60 Hektometer vier Torpedoschüsse ab und hatte das Glück, den „Tiger“ zu treffen, der alsbald sank. Dieses Sinken wurde dem Admiral Hipper durch zwei an Scherenfernenrohren beobachtenden Offizieren zweier verschiedener Schiffe gleichzeitig gemeldet. Die Rauchschwaden, die das Gefechtsfeld durchzogen und den Feind halb verhallten, bald einzelne seiner Schiffe sehen ließen, machten es zunächst unmöglich, zu erkennen, welches Schiff der feindlichen Linie dabei in Frage kam. Erst später hat sich ergeben, daß es „Tiger“ war, dem der Torpedo den Gnadenstoß gegeben hatte. Bestätigt wurde die Meldung vom Sinken eines Schiffes durch die Beobachtungen des auf dem Kampffeld eingetroffenen Zeppelin, dessen bereits Erwähnung geschah. Das Unterlassen einer Verfolgung erklärt sich mit dem unvermuteten Abmarsch der am Morgen gesunkenen britischen Linienkrieger. Andernfalls wäre sie sehr wohl möglich gewesen, denn alle drei Schiffe waren um jene Zeit voll gefechtsfähig, der Brand auf „Seydlitz“ gelöscht.

Diese zweite Phase war demnach die kritische. Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, weshalb die englischen Berichte sie mit Stillschweigen übergehen. Hand in ihr ja doch eines der härtesten britischen Schiffe sein Ende; und das darf nicht zugegeben werden. Alle Verluste wertvoller Schiffe verheimlicht die britische Admiralität grundsätzlich.

Das klar zu stellen, die Verheimlichungstheorie der Briten zu beleuchten, das war der Zweck dieser Zeilen, und es soll durch sie auch verständlich gemacht werden, weshalb der 24. Januar in der deutschen Flotte nicht nur als Ehren- und Sondern auch als ein Erfolg der deutschen Waffen im Kampf gegen einen mehr als doppelt so starken Gegner betrachtet werden darf. Die deutsche Flotte verlor einen Kreuzer von 15 800 Tonnen, die britische einen Schlachtkreuzer von 30 000 Tonnen und drei Zerstörer von zusammen etwa 3000 Tonnen. Ein weiterer Kreuzer „Pion“ wurde außer Gefecht gesetzt, ein dritter „Prinzeß Royal“ schwer beschädigt. Bei diesem Ergebnis kann kein Zweifel sein, wer von beiden Parteien als am erfolgreichsten angesehen werden muß.

Der Luftkrieg.

Mailand, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

„Giornale d'Italia“ meldet aus Stutari: Vier österreichische Flugzeuge flogen über Stutari. Es wurden dreizehn Bomben abgeworfen, die an der Tabakfabrik und an der Lokomotivhalle des Bahnhofs Schaden anrichteten. Personen wurden nicht verletzt.

Amsterdam, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

„Telegraaf“ meldet aus Turnhout vom 2. April, daß zwischen Mecheln und Drenthals ein englischer Flieger

zum Landen gezwungen und von den Deutschen gefangen genommen wurde.

Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs mit der Bukowina.

Czernowitz, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Der direkte seit September unterbrochene Bahn-Anschluß der Bukowina mit Westösterreich ist wiederhergestellt. Am 5. April ist der erste Zug aus Westösterreich in der Bukowina eingetroffen. Sämtliche politische und Verwaltungsbehörden der Bukowina sind wieder in Tätigkeit.

Einkerbung des Jahrgangs 1916 in Rußland.

Zürich, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Petersburg wird hierher gemeldet, ein Maß des Jaren berufe den Jahrgang 1916 ein, was eine Verstärkung des russischen Heeres um 585 000 Mann bedeute. Die vor sechs Monaten zur Marine ausgehobenen Mannschaften wurden der Landarmee zugeteilt.

Weitere Hinausschiebung der Dardanellenberennung.

Rotterdam, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Korrespondent des Londoner „Daily Chronicle“ auf Tenedos kündigt an, daß die Unterbrechung der Aktion der verbündeten Flotten gegen die Dardanellen noch einige Wochen fortauern werde. Dann aber werde ein entscheidender Angriff erfolgen.

Steigerung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in England.

Wien, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Reichspost“ meldet aus London, daß die Lebensmittelpreise im Monat März in London um 45 bis 60 vom Hundert gestiegen sind. In Manchester betrug die Steigerung bis zu 65 und in Liverpool bis zu 82 vom Hundert. Die englische Regierung unterlagte am 22. März den Stadtgemeinden die Bewilligung kommunaler Gelder zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die dem „N. B. T.“ aus Kopenhagen gerichtet wird, ist die Zahl der feiernden Hafenarbeiter in London und Liverpool mit dem letzten Freitag auf zusammen 17 250 Mann gestiegen.

Enthaltsamkeit und Trunksucht in England.

London, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach amtlicher Mitteilung vom 5. April werden am königlichen Hofe künftig Wein, Bier und andere geistige Getränke nicht verwendet.

Amsterdam, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Trotz der Enthaltsamkeit, die der König, der Hof und Lord Ritchener gegenüber alkoholischen Getränken an den Tag legen und die nun auch von zahlreichen vornehmen Familien des Landes nachgeahmt wird, scheinen die Arbeiter bis jetzt noch nicht zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß überhaupt das Trinken für die Fortentwicklung der Munitionsfabriken schädlich sei. Sie sind zwar bereit, an der Propaganda gegen das Trinken teilzunehmen und sie üben auch die Propaganda aus, lassen dabei aber selbst vom Trinken nicht ab. Die „Times“ schreibt jetzt, daß bis jetzt noch kein nennenswerter Wechsel in den Sitten der Arbeiter am Clude eingetreten sei. Am letzten Sonntag nachmittag und während der Feiertage seien die Wirtshäuser genau so vollgeköpft von Arbeitern wie früher gewesen und als hätte überhaupt keine Propaganda stattgefunden. (Brl. Bzg.)

Herbe Kritik an der französischen Kriegsführung.

Bern, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

In der „Guerre Sociale“ läßt Gustave Hervé eine bittere Kritik an der bisherigen französischen Kriegsführung. Von den aus der Front heimkehrenden Offizieren und Soldaten höre man, daß die französischen Angriffe ganz ungenügend vorbereitet würden. Trotz des schon acht Monate dauernden Krieges hätten die französischen Truppenführer noch nicht gelernt, daß ein Angriff nur unter der Voraussetzung gelingen könne, daß er vorbereitet worden sei. Millerand müsse den Generalen die Ohren öffnen für diese Lehre. Zur Revolutionszeit würde man sich, so bemerkt Hervé am Schluß, damit nicht beunruhigen lassen.

Sahnenflucht.

Roman von Guido Krenker.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der lange, blonde Agrarier gestiel ihm; es war eine inkonstante Sympathie, die nicht dem Manne, sondern dem Menschen galt. Aber in diesem Menschen steckte eine Ritterlichkeit, die sich weitab von jeder Präntension hielt, weil sie einen integrierenden Teil seiner ganzen Wesenart bildete.

Sie konnten im Augenblick nur wenige flüchtige Worte wechseln; dann hat Warkenrode zu Tisch und der Diener begann aufzutragen. Anfanglich glitt das Gespräch von einem Thema zum anderen, bis es sich allgemach auf das „Fräulein aus dem ersten Stod“ konzentrierte, wie der Alte sie immer in gutmütigem Spott nannte. Sanna Dyrhoff gab eine Schilderung der beiden letzten, am Krankenbett verplauderten Stunden. Sie hätte es ja mit ein paar kurzen Bemerkungen abtun können; doch während sie sprach, kam fast unmerklich eine seltsame Wandlung über sie. Es war ja das erste Mal, daß sie sich nach dem jähren Tode ihres Bruders wieder in größerer Gesellschaft befand, daß der dumpfe Druck des Alleinseins und Grübelns von ihr wich. Sie hatte die Empfindung, als tue sich vor ihr wieder der Weg auf zu den Menschen, von denen sie sich so lange Wochen abgesperrt; als atme sie wieder freier und froher. Sie hörte mit heimlichem freudigen Staunen ihre gleichmütig plaudernde Stimme, die noch nichts von der schmerzhaften, ruhigen Sicherheit der Weltbäume eingeblüht hatte. Und dachte in plötzlichem glücklichen Schreck: „Ich bin ja noch so jung; und was häßlich ich mich ab und kämpfe in meiner stumpfen Einsamkeit mit all den zweifelsvollen Problemen, die sich mir ja gar nicht von selbst auflösen, sondern die ich gewaltsam herbeizerrte und mir mühsam konstruierte? Da ist ja so töricht! Das habe ich ja gar nicht nötig! Ich bin ja noch so jung... ich bin ja noch so jung!“ Und rings am Tisch die gespannt laufenden Gesichter und das fröhliche Lächeln, das ihr Geplauder ihnen auf die Lippen zwang.

Da nahm sie sich zusammen und zog alle Reuther ihrer blendenden Konversation, die in der Berliner Gesellschaft sprichwörtlich geworden war. Und es enig: ihr nicht,

daß nur der Respekt vor ihrer Trauer die Herren davon abhielt, in lautes Gelächter auszubrechen.

Ueber die Exzentrizität der kleinen Patientin entspann sich zwischen Warten und Nachweise eine angeregte Aussprache. Just Warkenrode war natürlich durchaus dagegen. „Sie hatten vollkommen recht, gnädige Frau, wenn Sie ihre Zustimmung versagten!“

Doch sein Neffe sagte achselzuckend: „Weshalb denn den Gesellschaftsdrang eines harmlosen Menschenkindes unterdrücken? Außerdem“, und er sah mit selbstsamem Lächeln zu der blonden Frau hinüber, „gehe ich zu meiner Schande, daß ich ein wenig „pro domo“ spreche. Der Vater hat in meinem Leben eine gewisse Rolle gespielt; und nun würde es mich naturgemäß interessieren, auch die Tochter kennen zu lernen. Nahe Verwandtschaften, finde ich, reizen immer gerade darüber zu Betrachtungen, inwieweit sich beide Teile gleichen.“

Das war in gleichmütigem Plauderton gesprochen. Die Herren verhandelten es natürlich nicht — anders Sanna Dyrhoff. Die wußte — es war eine scharfe Herausforderung; ein Kampf, der herüberflog: „Ich habe dich an meiner Seite haben wollen, doch du magst nicht. Ich habe um dich zum zweitenmal geworden — du hast kein Wort der Erklärung für mich. Wenn du jetzt Mut hast, dann nimm den Fehdehandschuh an!“

Den Bruchteil einer Sekunde freilich sich ihrer beiden Augen... als bligten funkelnde Floretts gegeneinander. Ein zäher, herrlicher Eigenwille in dem harten Männerblick, kalter, abweisender Hochmut in der dunkelblauen, fast bronzigen Iris. Und Liebe — zitternde, verhaltene Leidenschaft hüllte und drückte. Sie wußten es; sie fühlten den heißen Strom in der Brust und die jauchende, übermütige Lust am Hohenreiter. Wenn es erst soweit war... wenn es erst soweit war! Bis dahin aber...

Da wandte sich Sanna Dyrhoff wieder dem Hausherrn zu: „Auch ich spreche jetzt dafür, Herr Warkenrode, meiner kleinen Freundin dies Erholungsstündchen zu gönnen. Schließlich ist man immer so gesund, als man sich fühlt. Und ich sollte meinen, wenn wir ihr eine weiche Sofaede einrichten, ist dabei keinerlei Gefahr zu befürchten.“

Auch Warkenrode schüttelte in komischer Betrübnis den Kopf. „Ich sage ja — die Jugend kollidiert immer mit dem Alter! So untreu zu werden und sich auf die Seite meines Neffen zu schlagen — wenn ich Ihnen das je ver-

gehe, gnädige Frau! Jetzt habe ich schon zwei Gegner; und um wenigstens das europäische Gleichgewicht wiederherzustellen, bleibt mir nur noch eine Hoffnung: Baron, weiler Seneca, kommen Sie mir zu Hilfe!“

Doch der lange, blonde Herr vernichte sich heulend: „Sie verzeihen, Herr Warkenrode, wenn ich Ihnen letzten Meinen in die Hände falle. Der Herr des Hauses hat gewiß Anspruch auf Respekt; doch in deutschen Landen gilt uns als höchstes die Frau. Sie sind also doppelt überstimmt. Gnädige Frau — ich bin der Jüngere.“

„Donnerwetter!“ haunte Seneca von Brad.

„Bravo!“ sagte Sanna Dyrhoff mit ausleuchtenden Augen.

Baron — Sie sind ein Haas auf der Bahise!“ erklärte Warkenrode widerstandslos.

Sie ahnten ja alle drei nicht, daß dem guten Hans Arischen Skade dieses schwungvolle Impromptu vorher fünf Minuten Angstschweiß und Gehirnmasse gekostet hatte...

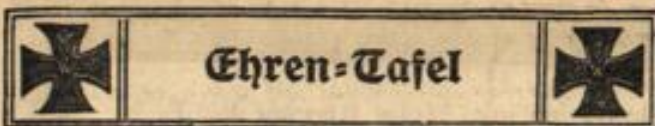
Also wurde im Rate der Götter demgemäß beschloffen, daß Fräulein Rittin Grusendorf um vier Uhr in die Erscheinung treten dürfe — vorerst auf einem extra weichen Sessel, den der Hausherr hinausschickte und von zwei Dienern wieder heruntertragen lassen wollte...

Diese eine Nachmittagsstunde von vier bis fünf Uhr, in der Rittin Grusendorf den Triumph ihres Eigensinn genoss, lieferte noch so manchmal in späteren Jahren eine jener Erinnerungen, die man mit einem „Weißt du noch?“ einzuleiten und mit leisem, glücklichem Lächeln abzubrechen pflegt.

Nicht, daß irgend etwas von Belang geschehen wäre. Dazu war ja auch die ganze Situation nicht angetan. Die Einkerbung verlief vollkommen programmäßig, indem das kleine Fräulein — halb vergraben in dem tiefen, bequemen Sessel, den die Villa Warkenrode aufwies — als Mittelpunkt des Affektischen fungierte und das wohlige Gefühl durchfloßte, von allen Seiten verwöhnt und verhätschelt zu werden.

Vor allen Dingen schloß sie begeisterte Freundschaft mit dem Hausherrn, dessen gutmütige, ein wenig jähliche Bonhomie es ihr sofort angetan hatte; wogegen er sich insgeheim wiederholt die gewaltigsten Eide schwor, so eine famose reizende Krabbe wäre ihm überhaupt noch nicht in die Quere gekommen.

(Fortsetzung folgt)



Ehren-Tafel

Das Eisenerz Kreuz erster Klasse wurde Herrn Hauptmann Spieler, Rgl. Landwehr bei der hiesigen Gütterschulung, Philippstraße 10, zuteil, nachdem ihm schon kurz vorher das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse verliehen worden war.

Den Heldentod fand bei einem Sturmangriff am 5. März der Gymnasialoberlehrer am Rgl. humanistischen Gymnasium Hermann Joseph Reith, Vizefeldwebel in einem Landwehr-Ersatzbataillon.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden am 10. März Paul Rassa, Ersatz-Reservist in einem Infanterie-Regiment, am 23. November Kriegsfreiwilliger Hermann Roth, am 20. März Kriegsfreiwilliger Hermann Wendland, am 20. März Einl.-Kriegsfreiwilliger Hans Lindshofen, am 23. März Landsturmmann Theodor Enders, sämtlich von hier.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 6. April, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzen starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nördlich, östlich und südlich von Verdun, sowie bei Wigny-Prémont und Flirey und nordwestlich von Pont-à-Mousson an. Nördlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung; südlich von Verdun wurden sie abgelenkt.

Am Ostrande der Maashöhen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben vorübergehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Die Kämpfe in der Gegend von Wigny-Prémont dauerten während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in der Gegend Flirey gekämpft; mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen.

Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey-Pont-à-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neueren Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosigkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Ralwarja, sowie östlich von Anguskow waren erfolglos.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert. Oberste Heeresleitung.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. April.

Persönliches. Die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension wurde dem Geh. Raurat Fliegelskamp erteilt. An seiner Stelle wurde Regierungsbaumeister des Eisenbahnbauamts Rose, bisher in Ogen, als Vorstand des Eisenbahnbetriebsamts nach Wiesbaden versetzt. Versetzt wurde ferner der Regierungs- und Raurat Volk in Offen an die Regierung in Wiesbaden.

Osterbesuch in Wiesbaden. Wir hatten schon in einem Rückblick auf die Ostertage zu bemerken Gelegenheit gehabt, auf den trotz des Krieges außerordentlich starken Fremdenbesuch hinzuweisen. Diese Mitteilung wird nunmehr amtlich bestätigt. Allein am Ostermontag wurden in der Fremdenmeldestelle 654 Passanten und 554 Kurgäste angemeldet, zusammen also 1208 Personen.

Wahlen zur Handwerkskammer. Das zum Zwecke der bevorstehenden Neu- und Ergänzwahlen von Mitgliedern und deren Ersatzmännern der Handwerkskammer aufgestellte Verzeichnis der in unserem Gemeindebezirk befindlichen Wahlkörper ist in der Zeit vom 8. bis einschließlich 15. April von vormittags 8½ bis mittags 12½ Uhr im städtischen Verwaltungsgebäude Marktstraße 1/3, Zimmer 8, zur Einsicht der Beteiligten öffentlich ausgestellt worden. Etwasige Beschwerden sind binnen vierzehn Tagen vom Beginn der vorbezeichneten Auslegungsfrist ab gerechnet bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Der Verein für Handlungskommis von 1888 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg hat seinen 56. Jahresbericht herausgegeben. Der Arbeitsmarkt hatte unter mancherlei Schwankungen und Erschütterungen zu leiden. Der Verein verzeichnete in den fünf Kriegsjahren 7152 Aufträge, 7044 Bewerber und 3391 Besetzungen. Für das ganze Jahr 1914 ergaben sich 21827 Aufträge, 24726 Bewerbungen und 9897 Stellenbesetzungen. Die Rentenkasse für stollenlose Mitglieder zahlte an Tagesgeld, Familienzulage und Reisegeld insgesamt 160 184 M., gegen 123 261 Mark im Jahre 1913. Auf die Kriegsjahre entfielen allein 1100 Anträge mit 90 000 M. gezahlten Renten. Die schon am ersten Mobilmachungstage ins Leben gerufene Kriegsunterstützungskasse hatte bis zum Jahresabschlusse 173 282 M. eingenommen. Über 1500 Familien werden bereits unterstützt. Der Unterstützungsausschuß gewährte an Darlehen 12 934 M., die Unfallversicherung 1306 M. Die Rechtsabteilung brachte es auf 19 280 Auskünfte (gegen 17 247 im Vorjahre). Rechtschutz wurde in 437 Fällen gewährt. 107 Prozesse wurden geführt. Die Mitgliederzahl stellte sich am Jahresabschlusse auf 127 308 Köpfe; diese Zahl ist trotz der Einwirkung des Krieges, bei gleich strenger Registerführung wie früher, noch etwas höher als im Vorjahre. Die Gesamteinnahmen des Vereins beliefen sich auf 1 190 565 M. Das Gesamtvermögen des Vereins betrug am Jahresabschlusse 947 210 M. Die Zahl der An-

gestellten des Vereins und seiner fünf selbständigen Wohlfahrtsvereine, die sich, wie nebenbei bemerkt sei, gleichfalls in günstiger Weise entwickelt haben, betrug am Jahresabschlusse 258. Zu Kriegsdiensten waren bereits 70 Angehörige einberufen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. Früher als in anderen Jahren gibt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband diesmal seinen Jahresbericht heraus. Er bietet ein anschauliches Bild der Kriegswirkungen auf einen großen Berufsverein. Die Mitgliederzahl war vom 1. Januar bis zum 1. Juli von 148 079 auf 150 051 gestiegen. Beim Jahresabschlusse handelte es sich um 150 051 Mitglieder. Erklärlicherweise hat sich nach dem Kriegsausbruch die Zahl der Beitrittsrückstellungen stark vermindert. Im übrigen aber deuten alle Angaben darauf hin, daß der Krieg das Zusammengehörigkeitsgefühl der Verbandsmitglieder noch verstärkt hat. Der Einlagenbestand der Verbandskasse stieg trotz des Krieges von 3,9 auf 4,3 Millionen Mark und die Zahl der Spender von 13 680 auf 16 164. Die Kriegsunterstützungskasse zahlte bis zum Jahreswechsel 133 044 Mark, die Darlehenskasse 15 222 M., die Stellenlosenversicherung 319 408 M. aus. Die Rechtsabteilung erstellte 18 687 Rechtsauskünfte, besorgte 1326 Vermittlungen und übernahm 404 Vertretungen von Mitgliedern vor den Gerichten. Ihre gesamte Tätigkeit erfolgte unentgeltlich. Die Stellenvermittlung brachte 4452 Bewerber in Stellung.

Musikinstrumente werden von unseren wackeren Truppen immer wieder verlangt. Sie, die in wochenlangem Stellungskriege in ihren, zum Teil sehr einfachen und keineswegs behaglichen Unterkunftsräumen haufen, hegen den dringenden Wunsch, sich kurzweilig zu bereiten. Deshalb häufen sich die Gesuche um Ueberlassung von Musikinstrumenten aller Art, aber auch um Geigen, Zithern, Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Geigen und dergleichen. Freundschaftliche Spender würden hier vielen braven Männern eine Freude bereiten können. Sie immer wieder betonen, daß sie durch Gesang und Spiel sich über die Sehnsucht nach Hause hinweghelfen möchten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kur-Verein. Samstag, 10. April, abends 8½ Uhr, findet im Saale des Hotels „Frankfurter Hof“, Webergasse 37, die Generalversammlung des Kur-Vereins statt.

Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: In der Mittwoch, den 7. April, abends 1½ Uhr, im Opernhaus zum Behen des überreichen Unterhaltungsvereins „Austria“ und zu Gunsten der Kriegsfürsorge behufs Anschaffung von Liebesgaben für das türkische Heer stattfindende Vorstellung der „Fledermaus“ wird Herr Duci di Karekarto im 2. Akt als Einlage die G-moll-Sonate mit dem Teufelsdröcker von Tartini und Variationen von Hubay über ein ungarisches Thema spielen. Karten zu der Vorstellung sind an den Kassen des Opernhauses Frankfurt a. M. und bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Aus den Vororten.

Dohheim.

Diensthjubiläum. Ihr Währiges Diensthjubiläum an hiesigem Orte konnten am 1. April die beiden hiesigen Lehrer Arnold und Veder feiern. Für letzteren war es gleichzeitig sein 25jähriges Lehrjahrsjubiläum überhaupt, da die hiesige, damals neu errichtete 7. Lehrerschule seine erste war, die ihm übertragen wurde, während ersterer vorher schon auf dem Wehrwalde als Lehrer tätig gewesen war. Beide Jubilare erteilen auch schon längere Zeit Unterricht an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule. Außerdem ist Lehrer Arnold seit 1903 auch Dirigent des hiesigen Gesangsvereins „Arion“.

Kassau und Nachbargebiete.

Eltville, 6. April. Persönliches. Dem Amtsgerichtsdirektor Deubner wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Cronberg, 6. April. Die letzte Stadtverordnetenversammlung genehmigte einstimmig den Haushaltsplan und die Erhebung von 100 Prozent der Staatssteuer und Realsteuern als Gemeindefeuer wie bisher. Im ordentlichen Haushaltsplan sind an Einnahmen und Ausgaben 261 800 Mark vorgezogen. Die außerordentliche Verwaltung hat einen Betriebs- und Ausgabeetat von 25 000 Mark und stellt für Kriegsunterstützungen aus städtischen Mitteln zunächst 1600 Mark bereit. Mit den Reichs- und Kreis-Unterstützungen betragen diese 32 800 Mark. Nach Erhebung der Tagesordnung brachte Beigeordneter Schulte noch ein Schreiben des Landrats zur Verlesung, in welchem die Verwendung von Kriegsfangenen für landwirtschaftliche Arbeiten empfohlen wird. Er knüpfte daran die Bemerkung, daß es oft sehr schwer sei, die Urlaubsgehalte eingezogener hiesiger Landwirte wirksam zu begründen und daß diese auch im Falle ihrer Verurlaubung verpflichtet würden, anderen bei der Bestellung zu helfen. Es sei nicht denkbar, daß alle Urlaubsgehalte bewilligt würden und deshalb habe der Landrat beantragt, auf die Verwendung von Gefangenen hinzuweisen. Stadtv. Forchmeier habe glaubt sich verpflichtet, der Verwaltung den Mangel an geeigneten Waldarbeitern zu melden, der bei der bevorstehenden Rohrbinden-Ernte recht kritisch werden könne. Nach seiner Meinung könne man hierbei Gefangene ganz gut verwenden. Stadtv. Bil. Heinrich ist der Ansicht, daß man hier, wo nur Klein-Landwirtschaft betrieben würde, von dem Angebot keinen Gebrauch machen könne. Die Verpflegung und Verpflegung sei zu umständlich, sodaß auf einen Nutzen nicht gerechnet werden könne. Ähnlich sprach sich auch Stadtv. A. Richter aus. Schließlich trat auch Beigeordneter Schulte der Ansicht bei, daß man die Gefangenen hier nicht gebrauchen könne. — Sodann machte der Beigeordnete noch Mitteilung über die Vorarbeiten zur Bürgermeierwahl. Die eingegangenen 186 Meldungen seien gesichtet worden und man habe 4 Herren zur engeren Wahl gestellt.

Bad Homburg, 6. April. Persönliches. Der Charakter als Rechnungsrat wurde dem Amtsgerichtsdirektor Thörmer verliehen.

Braunbach, 3. April. Zeichenlände. Im Wein wurde eine Frauenleiche gefunden, die monatelang im Wasser gelegen zu haben scheint. An der Leiche befanden sich Halbschuhe mit Spangen und schwarze Strümpfe.

Biedenkopf, 6. April. Persönliches. Dem Amtsgerichtsdirektor Gail wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Montabaur, 6. April. Aushebung der obligatorischen Zeichenlände. Nachdem es sich herausgestellt hat, daß die Kreispolizeiverordnung für den Unterwiesenerwaldkreis vom 1. Februar 1906 betreffend die obliga-

torische Zeichenlände infolge der Einberufung von drei Kerzen aus Montabaur beziehungsweise Vollgabel zum Heeresdienst zurzeit nur mit den größten Schwierigkeiten durchgeführt werden kann, hat der Regierungspräsident diese Kreispolizeiverordnung für die Gemeinden Badernheim, Daubach, Eitersdorf, Gadenbach, Gorbach, Heringen, Neddenthal und Stahlhofen bis auf weiteres außer Kraft gesetzt.

Mainz, 5. April. Zeichenlände. Am ersten Osterfeiertage wurde am diesseitigen Rheinufer in der Nähe der Kaiserbrücke eine männliche Leiche gefunden, die anscheinend schon mehrere Tage im Strome gelegen hatte. Der Tote wurde als ein 63 Jahre alter Einwohner aus Nieder-Balluf ermittelt, wohin die Leiche gebracht wurde.

Wehlar, 6. April. Persönliches. Dem Obersekretär Dieß bei dem hiesigen Amtsgericht wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Sport.

Das zweite Fußballspiel um die Hindenburgplakette zwischen den beiden Berliner Fußballvereinen Hertha und Viktoria hatte fünftausend Zuschauer angelockt. Hertha gewann das Treffen durch die bessere Verteidigung mit 3:1 (Halbzeit 2:1). Viktoria hat für Neppach und Stahl unzureichenden Erfolg einstellen müssen, welcher Umstand das Spiel entschied. Von den Einnahmen wurden dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg 650 M. zur Verfügung für die Dismarck-Überweisung. — Als einziges Verbandsspiel der Liga wurde das Treffen Union aus Oherhönneide gegen Borussia ausgedacht, das Union mit 2:1 gewann.

Die Eröffnungs-Radrennen in Treptow, die erste diesjährige Veranstaltung auf offener Bahn, mußten zunächst wegen Regen vom ersten auf den zweiten Feiertag verlegt werden, nahmen aber dann bei gutem Besuch und schönem Frühlingswetter einen stoffen Verlauf. Die drei Ränge des Großen Preisereises gewann Saldow sicher vor Schippe und Kettelbeck. — Kleiner Preis: 1. Nowotnik, 2. Kowal, 3. Jense.

Die Oster-Radrennen im Berliner Sportpalast brachten am ersten Feiertag als Hauptnummer ein von 16 Fahrern bestrittenes 50 Kilometer-Einzelrennen. Das Rennen spielte sich nur zwischen Rütt, Lorenz und Tschmer ab, die beim zwanzigsten Kilometer durch abwechselnde Führung dem übrigen Felde eine Runde abnehmen konnten. Der nach mehrjähriger Pause zum Radrennen zurückgekehrte Henry Mayer spielte keine Rolle; er gab schon nach fünf Kilometer mangels Training auf. In der vorletzten Runde ging Rütt an die Spitze und siegte mit 2 Runden in 1 Stunde 15 Min. gegen Lorenz und den weit zurück folgenden Tschmer. Vierter wurde Saldow vor Pante. Der über die beiden Osterfeiertage verteilte Große Preis für Sieger endete mit dem erwarteten Siege von Rütt, der alle seine drei Ränge gewann. Zweiter wurde Lorenz mit 4 Punkten, der nur einmal von Rütt mit dreiviertel Rängen geschlagen wurde, 3. wurde Krend mit 5 Punkten vor Hoffmann 5, Saldow 5, Peter 7, Stabe 8, Tschmer 8 und Mayer 9 Punkte.

Radsportfahrt Mailand - San Remo. Die italienische Straßen-Radrennserie wurde durch die über 200 Kilometer führende Fahrt Mailand - San Remo eingeleitet, an der ausschließlich italienische Fahrer teilnahmen. Dem Starter stellten sich 43 Fahrer, der das Feld bei hartem Regenwetter entließ. Die Turbinopasshöhe erreichten als Erste der Berufsfahrer Gremo vor dem Wertpreiskämpfer Belloni, der aber beim Abstieg gegen einen Felsen fuhr und sich sein Vorderrad zerbrach, sodaß er das Rennen aufgeben mußte. Die Führung wechselte dann häufig. Girardengo passierte schließlich als Sieger das Ziel, mußte jedoch disqualifiziert werden, da er einen falschen Weg eingeschlagen hatte. So gewann Corlatta in 10 Stunden 36 Min. 3 Sek. vor Succoti, Gremo und Galetti. In der Klasse der Wertpreiskämpfer siegte Bertoni vor Romagnoli.

Luftfahrt.

Die deutschen Flieger in englischer Beleuchtung.

Die außerordentlichen Leistungen unserer Militärflieger beginnen jetzt den Engländern die Ueberzeugung aufzuzwingen, daß Deutschland auch im Flugsport die Führung an sich gerissen hat. Der Mitarbeiter der „Daily Mail“ hat herausgefunden, daß die wichtigsten Rekorde, die sich bis vor kurzem noch in den Händen der Franzosen befanden, von den Deutschen überboten worden sind. In einer Tabelle führt der Engländer seinen Landesleuten die große Ueberlegenheit der deutschen Flugkunst über die französische — die englische zieht er überhaupt gar nicht erst in Betracht — vor Augen. Die Höchstleistung im Fernflug beträgt danach in Deutschland 1350, in Frankreich 850 Meilen, im Dauerflug ohne Zwischenlandung 1087 englische Meilen in Deutschland gegen 647 englische Meilen in Frankreich. Im Höhenflug mit 4 Passagieren steht Deutschland mit 9345 Fuß an erster Stelle vor Frankreich mit 9020 Fuß. Einen großen Wert liegt der Engländer, und das mit Recht, den von unseren Fliegern mit großen Erfolgen ausgeführten Nachtflügen bei, deren präzise Ausführung er unseren in höchstem Maße auferlässig gebauten Flugzeugen zuschreibt. Zu dem französischen und englischen Flugzeug hat er, was die Zuverlässigkeit anlangt, kein so großes Vertrauen. — Ein gewiß interessantes Urteil aus der Feder eines Engländer.

Aus Bädern und Kurorten.

Bad Orb, 3. April. Die städtischen Körperverhältnisse haben nach dem Vorschlag des Bürgermeisters einstimmig beschlossen, die von der Stadtverwaltung neuerdings (zum Preise von 12 M. für den Doppelzentrner) angeschafften Karosfellen an Kriegsfamilien, welche Staatsunterstützung beziehen, sowie an solche Bürger, welche nicht staatsdienlichkeitspflichtig sind, zu 2½ des Selbstkostenpreises abzugeben.

Friedrichshaller
Deutschlands Bitterwasser
Milch, sicher, prompt.
Bei Bedarf der Verdauung — Schmerzmitteln —
Nicht — Leberleiden — Gicht — Zur Stärkung
Schiffahrt: Bernhard Grotzsch.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grotzsch;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil:
H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Erich Walter; sämtlich in
Wiesbaden.
Zweit. Verlag der Wiesbadener Zeitungsgesellschaft m. b. H.

